

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 79.

Donnerstag, den 11. Juli 1912.

## Gen Nordland!

Wieder liegt der Kaiser am Bug der „Hohenollern“ in frischer Fahrt den Felsen und Fjorden Norwegens entgegen. Fertigkeit gerüstet barnte die weiße Nacht im Hafen von Swinemünde ihres Kaiserlichen Gebietes, der Dienstag kurz nach Mittag mit Gefolge Berlin im Sonderzuge verließ und nach kurzem Aufenthalt in Swinemünde und Ahlbeck sich auf dem stolzen Fahrzeuge einschiffte, das alsbald Kurs gen Nordland nahm.

Der Deutsche ist ein langeschulter Gesell, und seit Jahrtausenden zieht es ihn zum lachenden Süden. In Wehr und Waffen, ihre landhungrigen Völker hinterdrein, sind die deutschen Könige immer wieder über die Alpen gegangen. In den letzten Jahrhunderten nahm man dann nur noch wissenschaftliches Rüstzeug mit. Seitdem in der Renaissancezeit germanischer Sinn mit altklassischer Schönheit sich vermählte, sind Künstler und Dichter, Forscher und Gelehrte immer wieder nach Italien, nach Griechenland, zu hinüber nach Kleinasien gegangen. Der Monarch selber hat in Aethiopien, mitten in der Farbenpracht der Äthio, auf Korfu sich seinen Sitz geschaffen, wo er froh wie ein Renaissancefürst waltete.

Aber der lachende Süden erschließt auch die Menschen, wenn er sie behält, und es tut not, hin und wieder in nördlicher Kühle und herber Majestät einen tiefen Atemzug zu tun, wenn man auf den Höhen der Menschheit sieht und mehr zu arbeiten hat, als sie alle. Die eigentliche Erholung findet Kaiser Wilhelm in seinem rastlosen Leben auf den Fahrten in die große Einamkeit und doch Zielgenauigkeit der norwegischen Küsten mit ihren tief eingeschnittenen Fjorden und steil aus dem Ozean himmelanstrebenden Bergen. Der lebendige Kaiserschwan, die Nacht „Hohenollern“, trägt nun wieder den Oberherrn des Reiches gen Nordland, damit er in mehrwöchiger Seefahrt neue Kraft für seine Aufgaben sich hole. Für einen Herrscher ist es, wie er selber gesagt hat, so überaus notwendig, einmal „mit sich und seinem Gott allein“ Einsprache halten zu können, innerlich Rechenhaft abzulegen über Geleistetes und Erreichbares, ungestört durch das brausende Alltagsleben und den Strom der Menge.

Vom Feldmarschall bis zum Oberlehrer haben Leute der verschiedensten Berufe an den Kaiserlichen Nordlandfahrten teilnehmen dürfen, ausgewählte Menschen von — das ist die Hauptsache — einem natürlichen Sichgeben, die weder vor der Majestät „ersterben“, noch aus sich in Größenwahn aufblühen und daneben es verstehen, harmlos gefellig zu sein. Nicht immer hat der Kaiser gute Erfahrungen mit ihnen gemacht; manchmal ist er bitter gekränkt worden. Aber das geht ja uns allen so, die wir nicht mit göttlicher Unfehlbarkeit dem Nächsten ins Geheiß kommen, daß wir gelegentlich einen Menschen falsch einschätzen.

Im allgemeinen gilt es als oberste Gästeregeln während der Nordlandreise, daß jedermann, solange nicht das gemeinliche Wahl alle vereint, tut, was ihm beliebt, — so, wie man es auf englischen Ozeanfahrten findet, wo auch niemand verpflichtet ist, „Konversation zu machen“. Dazu kommt, daß gerade die hohen Herren auch während ihrer sogenannten Reisezeit immer im Anspann sind und zu arbeiten haben, der Kaiser voran. Fortgesetzt sitzen die Depeschenboote hin und her, kommen und geben die Feldjäger, werden umfangreiche Akten gebracht und verendet. Nebenbei wählt sich Kaiser Wilhelm für diese drei Wochen meist irgendein spezielles Studiengebiet, für das es sonst vielleicht in der Raslosigkeit des Alltags an der nötigen Ruhe fehlt. Da lieft ihm Theodor Schemann, der ehemalige Stadtdirektor von Reval und jetzige Professor für osteuropäische Geschichte in Berlin, ein tägliches Kolleg über die jüngste Entwicklung Russlands, da hält ihm Dichtuth, der Oberst vom Großen Generalstab, Vorträge über die Einzelheiten irgendeines neueren Feldzuges, da experimentiert vor ihm Graf Arco, der Schöpfer des deutschen Systems der Telefunken, über alles Feinsende aus dem Gebiete der atmosphärischen Elektrizität.

Für die körperliche Frische beim Studium aber sorgt die herrliche Luft in der herrlichen Natur des Nordlandes, das für den Touristenstrom so recht eigentlich erst durch den Kaiser entdeckt worden ist. Bornehmlich für den deutschen Strom; denn wenn auch der Hochzeitspärchen nach wie vor Venedig als Ziel der höchsten Sehnsucht erscheinen wird, so zieht es den gereiften Mann doch mehr zu den Bergen und Buchten der alten Wikingen, zu der Urheimat der Germanengeschlechts. Der Sinn für das eigene Land mit seiner Schönheit und seiner Geschichte ist den Norwegern selbst erst in dieser Zeit aufgegangen, und sie, die früher als die Franzosen des Nordens „galtten und viel welsche Sympathien hatten, fühlen sich heute wieder als unsere Brüder. Eine englische Prinzessin ist ihre Königin; aber lieb haben sie den Deutschen Kaiser, nicht die nächsten Verwandten des eigenen Herrscherhauses.

Courtier.

## Revolutionchen.

Von portugiesischen Aufständen pflegte man früher nicht viel Worte zu machen, denn sie sind von jeher so etwas Alltägliches gewesen, wie ein Nachmittagsgewitter im Juli. Nicht einmal in Frankreich, dessen Bewohner schon Julius Caesar „flets neuerungsfüchtigt“ nannte, haben Regierungen und Regierungssysteme so häufig gewechselt. Es ist ein wahrer Segen, daß nicht schon unsere Gymnasialkinder das alles aufzuzählen haben und im Abiturium darüber geprüft werden; sonst würde Portugal zu den unheimlichsten Ländern der Welt gehören.

Augenblicklich ist dort unten wieder ein Revolutionchen im Gange. Eine („eine“) Barke mit 44 Saß Munition fand man an der Küste gestrandet. Ein („ein“) Automobil ist an der Landgrenze entlang gefahren und hat die Telegraphenleitungen durchschnitten. Der größte Heerhaufen der Revolutionäre — diesmal sind es die Monarchisten — zählt 300 Mann.

Bei diesen Größenverhältnissen ist ein Finanzieren des Aufstandes nicht allzu schwer. Der Exkonia Manuel und

sein Onkel Dom Miguel, der von jeher etwas sparsamer angelegt war, sollen angeblich den Feldzug bezahlen. Wenn statt ihrer ein Morgan oder Rodeseller oder Afior einträte, so hätte man vielleicht binnen acht Tagen in Portugal wieder das Königtum; denn es gibt dort gar zu viele Hungerleider, die gern für irgendeine Sache sechten und auch — davonlaufen. Die große Revolution, die der junge Manuel hinwegsetzte, war, wie man nachträglich erfahren hat, mit ganz unzureichenden Kräften unternommen worden. In der Hauptstadt Lissabon haben nicht etwa die Republikaner „mit Todesmut“ gekämpft, sondern — es war eine fremde Vorkriegsarmee, deren Mitglieder den Rummel an der Spitze mitmachten und vor denen die Monarchisten ausriffen. Bei einem derartigen Idealismus ist es schon möglich, daß eines schönen Tages ebenso leicht wieder die Republik entzweitlicht.

Wesentliche Unterstützung erhalten die Insurgenten von den karlistischen gutreligiösen Führern in Spanien. Es war ein großer Fehler der letzten portugiesischen Revolution, zunächst, statt sich um soziale Reformen zu bekümmern, den Kampf mit der Religion und den Gläubigen aufzunehmen. Die neue Regierung verbot den Katholizismus und die biblische Geschichte und ersetzte den Eid durch das Ehrenwort, — ein Ehrenwort ausgerechnet in Portugal: der Kaiser macht uns lachen. Sie verjagte die Diener der Kirche und ließ auch deren wirtschaftliche Unternehmungen verüben; den Schaden davon hatte sie sehr bald zu befehen.

Man hat in Portugal allerdings jetzt „Freiheit“. Aber für viele ist es nur die Freiheit zum Verhungern. Namentlich Tausende von Storkarbeitern wissen nicht aus noch ein, auch das Böttchergewerbe liegt mehr denn je daneben, und die Schiffbauerei haben so wenig zu tun, wie nie zuvor. Alle diese Leute hungern jetzt auf den Straßen herum und schimpfen; und im Norden des Landes schlagen die Bauern los.

Die offiziellen Telegramme erzählen von einem Bahnhof, der von Monarchisten besetzt war, die dann auseinander gedrängt wurden, und von einer königlichen Fahne, die über einem Stadthaus wieder durch die republikanische ersetzt wurde. Nach Oporto, der größten Handelsstadt, mußte ein neues Infanterie-Regiment zum Schutze der öffentlichen Ordnung abgehen. In anderen Städten ist Kriegszustand erklärt, eingeperrte Republikaner werden befreit, Monarchisten an ihrer Stelle ins Gefängnis gebracht, kurz, in Portugal herrscht wieder einmal — der Normalzustand. Ein Glück ist es nur, daß jetzt nicht mehr so viele portugiesische Bapere in Deutschland untergebracht sind wie früher. Die Gläubiger der jungen Republik müssen sich bei Säufungen solcher Revolutionen immerhin auf starke Rückrücklagen gefaßt machen. Andere Erschütterungen aber wird Europa deshalb nicht erfahren.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1911 sind jetzt amtlich festgestellt. Es hat sich danach im ganzen ein Überschuß von nahezu 250 Millionen Mark ergeben (genau 249 131 174,91 Mark). Bei dem Reichsbeere sind 1 000 000 Mark mehr als angelegt aufgefunden. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat 18 615 000 Mark weniger als angelegt erfordert. Den größten Teil des Überschusses haben aber die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren gebracht, denn sie haben den Voranschlag um 103 311 000 Mark überschritten. Beim Überschusse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist ein Mehr von 18 216 000 Mark und bei demjenigen der Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 15 254 000 Mark zu verzeichnen.

Wie ein Berliner Blatt wissen will, dürften dem Reichstage in der nächsten Session folgende neue Gesetzesentwürfe zugehen: Ein Entwurf über die Konkurrenzklause, der auf der Grundlage der sogenannten bezahlten Korrens beruht, ferner ein Gesetzentwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Sachschäden. Ein Entwurf über Regelung des Luftschiffverkehrs auf nationaler Grundlage ist gleichfalls in Vorbereitung. Ursprünglich bestand die Absicht, eine internationale Regelung des Luftschiffverkehrs herbeizuführen, doch haben die eingeleiteten Konferenzen zu einem negativen Ergebnisse geführt. Nachdem das Abkommen über die Verabreichung des Seerechts vom Reichstage gebilligt worden ist, wird ihm demnächst eine Vorlage zugehen, die die internationalen mit den inländischen Bestimmungen in Einklang bringen wird. Endlich ist ein Entwurf über die Regelung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen in Vorbereitung.

Während der Zeit der Vertikserien wird die Spruchfähigkeit des Reichsversicherungsamts wie in den früheren Jahren eingeschränkt werden. Vom 15. Juli bis zum 15. September werden zur Erledigung der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in der Unfall- wie in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Sitzungen nach Bedarf stattfinden. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (ein Monat, vom Tage der Zustellung des Urteils des Schiedsgerichts bezogen) der Spruchkammer des Oberversicherungsamts an gerechnet hat diese Verordnungsung keinen Einfluß.

Es verläutet, daß eine neue kaiserliche Kabinettskammer über das Duesl im Deere demnächst veröffentlicht werden soll. Darnach sollen Duells künftighin durchweg nur nach Abschlusse eines ehrenrätlichen Verfahrens zum Austrag kommen dürfen. Die Befähigung dieses Gerichts wird abzuwarten bleiben.

Neue Wandergewerbescheine mit Photographien sind vom Bundesrat beschlossen worden. Bisher enthielt das Formular des Wandergewerbescheins eine Veronalbeschreibung des Inhabers, die so wenig zuverlässig wirkte, daß sich ein lebhafter Verkehr mit Wandergewerbetreibenden entwickeln konnte. Kar. entlich Ausländer, die nach den geltenden Bestimmungen des Inhabers einen Wandergewerbeschein erlangen können als Inländer, zahlen hohe Summen für einen Wandergewerbeschein. Um dem zu begegnen, hat der Bundesrat beschlossen, die Veronalbeschreibung durch eine Photographie des Inhabers des Scheins zu ersetzen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgöße von mindestens 1/2 Zentimeter haben und darf nicht älter als fünf Jahre sein. Auch muß sie erneuert werden, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Änderung eingetreten ist. Bei gemeinsamen Wandergewerbescheinen genügt die Photographie des Unternehmers und, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes.

Die Anstellungscommission hat bisher rund 900 Arbeiter-Rentenstellen geschaffen, von denen die Mehrzahl in den Jahren 1907 bis 1909 vergeben wurde. 99, das sind 11 Prozent dieser Stellen, haben bisher den Besitzer gewechselt. In 25 Fällen ging die Stelle von Landarbeitern an Personen aus anderen Berufsständen über, während in 19 Fällen der neue Besitzer dieser Stelle, die vorher ein Angehöriger eines anderen Berufes inne hatte, Landarbeiter war.

In Breußen haben im Jahre 1910 6170 Personen durch Selbstmord geendet, davon waren 6164 männlich, 205 weiblich. Am häufigsten waren die Selbstmorde in Brandenburg, Schleswig-Vollstein und im Bezirk Berlin, am geringsten in Westpreußen und Posen.

Auf der letzten Konferenz in Brüssel über die Alkoholfrage in Afrika scheiterten bekanntlich die Bemühungen Deutschlands um eine wirksame Einschränkung des Alkoholkonsums an dem Widerstande Frankreichs. Wie verläutet, beabsichtigt die deutsche Regierung Vorstellungen bei der französischen Regierung zu erheben, um diese zur Aufgabe ihres ablehnenden Standpunktes zu veranlassen. Die Haltung der französischen Regierung zeigt aber deutlich den Kulturstandpunkt der französischen Republik.

### Osterreich-Ungarn.

Die österreichische Seeresverwaltung will bekanntlich demnächst einen großen Kredit in Anspruch nehmen. Er soll der Umwandlung der Artilleriegeschütze gelten. Die zum größten Teil aus Stahlbronze bestehenden Kanonen, sowie die schweren Daubthben haben sich als minderwertig erwiesen. Alle diese Geschütze sollen nun in Kanonenstahl hergestellt werden. Die gesamte Umbildung in der Bewaffnung der Artillerie dürfte sich auf 250 Millionen Kronen stellen.

### Holland.

Die holländische Regierung beharrt auf ihrem dem Stammern vorgelegten Entwurf, wonach im Jahre 1913 im Wilsingen ein stark gepanzertes U-Boot mit schwerer Geschützausrüstung erbaut werden soll, um die Neutralität auf der westlichen Seebe aufrechterhalten und einer an der Küste operierenden Flotte die Benutzung des Hafens und der Flotte von Wilsingen unterlagen zu können. Die Regierung hält die Betonbatterien und anderen Verteidigungswerke für keineswegs ausreichend. Die Kosten werden auf 5 360 000 Gulden (über 8 Millionen Mark) beziffert.

### Frankreich.

Schon vor Monaten, als bekannt wurde, daß der Deutsche Kaiser eine Zusammenkunft mit dem Jaren von Rußland haben werde, ließ es den Franzosen keine Ruhe, sie mußten auch jemand nach Rußland schicken. Ministerpräsident Poincaré war der Ausgewählte, und nun veröffentlichten die französischen Zeitungen fast täglich Meldungen, was Poincaré in Rußland alles tun werde. Jetzt scheint das Programm vollkommen fest zu stehen. Der Ministerpräsident wird sich voraussichtlich am 3. oder 4. August an Bord des Panzerkreuzers „Gonde“ in Danzig einschiffen und am 7. August in Kronstadt eintreffen. Am 10. August wird Poincaré vom Jaren in Audienz empfangen werden. Am 11. und 12. August wird er in Begleitung des Vizepräsidenten Jemoloff Moskau besuchen und dann von Kronstadt an Bord des „Gonde“ nach Frankreich zurückkehren. Während der Abwesenheit Poincarés wird Justizminister Briand die auswärtigen Angelegenheiten leiten.

### Italien.

Zu dem Artikel eines Londoner Blattes, in welchem behauptet wird, daß England, Frankreich und Italien dabei seien, einen Vertrag zu schließen, wodurch der status quo im Mittelmeere, wie er sich nach der Annexion von Tripolitanien durch Italien darstellen werde, garantiert werden soll, erklärt die Pariser Zeitung „Temps“, es sei richtig, daß die französische und englische Diplomatie den Wunsch hege, zwischen Italien einerseits und Frankreich und England andererseits die seit etwa zehn Jahren bestehende Mittelmeer-Verständigung zu befestigen. Mit dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges habe sich die englische Regierung genötigt gesehen, sich wieder mehr mit der mitteländischen Frage zu befassen, die sie in den letzten Jahren etwas vernachlässigt hatte. Das britische und französische Kabinet tauschen öfters ihre Meinungen darüber aus, und besonders nach der Besetzung von Inseln der türkischen Sporaden durch die Italiener kamen diese Konversationen in Fluß. Sie haben jedoch nicht zu dem Ergebnis eines förmlichen Vertragsabkommens geführt, um so weniger, als es unwahrscheinlich wäre, daß sich jetzt schon Italien dazu verpflichten würde, die von ihm besetzten Inseln des Ägäischen Meeres zu räumen.

### Aus In- und Ausland.

Merseburg, 8. Juli. Während der diesjährigen Kaisermandover werden der Kaiser und die Kaiserin vom 26. bis 28. August im königlichen Schlosse zu Merseburg Aufenthalt nehmen. Das Kronprinzessinnenpaar wird bei Herrn v. Trotha in dessen Schlosse Schkopau wohnen und der König von Sachsen erhält Wohnung im Provinzial-Ständehaus. Die übrigen zur Parade eintreffenden Fürstlichkeiten werden in Halle wohnen.

Paris, 8. Juli. Das Marokko-Gelbbuch, das demnächst erscheint, wird die dem deutsch-französischen Abkommen vorhergegangenen Verhandlungen enthalten. Der Inhalt ist zum großen Teil schon bekannt.

Paris, 8. Juli. Marineminister Delcassé teilte mit, daß der höhere Marineetat für den Bau von vier Panzerschiffen im Jahre 1913 ausgemittelt habe. Zwei von diesen sollen am 1. Mai, die beiden anderen Ende des Jahres begonnen werden.

Le Havre, 8. Juli. Die Dockarbeiter werden die Arbeit morgen wieder aufnehmen, aber die streikenden Seeleute sekundär unterstützen.

Amsterdam, 8. Juli. Der 2. internationale Bergarbeiterkongreß wurde hier eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungen wurde der Antrag besprochen, der von den Arbeitern gewählt, aber vom Staate besetzte Grubenkontrolloren verlangt.

Lissabon, 8. Juli. Die Monarchisten haben mit zwei Geschützen Chaves angegriffen, sind jedoch durch die Artillerie der Republikaner unter Verlusten zurückgeworfen worden, während die Republikaner keine Verluste hatten. Der Kampf dauerte zwei Stunden.

London, 8. Juli. Bei dem zu Ehren des neuen deutschen Botschafters gegebenen Diner der Athenäum-Gesellschaft betonte der Botschafter in einer Rede, daß es sich bei England und Deutschland darum handle, die eigenen Interessen zu wahren und die Interessen anderer nicht anzulasten.